

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 23

Artikel: Sind Automobilisten getarnte Passanten? Und wenn ja: wo wohnt die Polizei? : mein Platz im blauen Zonenpark 4055 BS
Autor: Fisch, Chrigel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606279>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alle reden von den Blauhelmen. Von Blaufahrern. Von Blaumachen. Blau ist die Favoritenfarbe dieses Frühlings, nicht Braun: Blau. Das hat jetzt auch die Stadtbasler Polizei gemerkt. Sie führt in meinem Quartier neue «blaue Zonen» ein, «entsprechend dem

wirklich die Wellen schneidig durchschnitten. Das kommt mir vor wie ein Friedhof. Alle liegen rum, nichts passiert. Sorry, aber es heisst doch «Autofriedhof». Tote Autos.

Eine Lösung des Rätsels «Megadauerparken» im Quartier kenne ich mittlerweile; die Leute

bereits zweimal auf je zwei Polizisten in meinem Quartier. Die verteilten aber keine Bussen zettel an all die Autos, die auf den Trottoirs parkiert waren, sondern wollten meinen Ausweis sehen. Vermehrte Präsenz der Polizei in den Quartieren, innere Sicherheit und so. Als wäre

Sind Automobilisten getarnte Passanten? Und wenn ja: Wo wohnt die Polizei?

Mein Platz im blauen Zonenpark 4055 BS

vom Grossen Rat bewilligten Kredit für «Parkierungsbeschränkungen zum Schutz der Anwohner». Das bin ich. Eine persönliche blaue Zone zu meinem Schutz. Eine Schutzzone. Automobile Säuberung. Leider besitze ich kein Auto.

Oder zum Glück. Sonst müsste ich bald für 60 Franken eine Anwohnerparkkarte 4055 (Hegenheimerquartier) für das Restjahr 1994 kaufen. Muss ich aber nicht. Nur die Autofahrerinnen und Autofahrer. Hähä...

Nein, nein, ich bin nicht schadenfroh. Ich bin auch kein Autohasser oder Motorhaubenzerkrazer, Pneuschlitzer, Auspuffverstopfer, Rücklichteintreter, Rückspiegelknicker oder irgendeiner, der Cabriolets als wilde Mülldeponien missbraucht. Nur ist es so, dass mich der fahrerlose Autostau vor meiner Haustüre einfach nervt.

In meinem Quartier warten so viele Autos vor sich hin, dass ich mich manchmal frage, wo all die Leute wohnen, denen die Autos gehören. Das ist wie mit den Bootshafen. Zum Beispiel am Bodensee: Hundert schicke Boote liegen da am Quai im Wasser und warten. Und bei meinen zahlreichen Aufenthalten am Quai konnte ich nur selten ein Boot ausmachen, das

wohnen gar nicht in meinem Quartier. Sondern in BL, JU, AG, SO oder auch in KI (D), LÖ (D), 68 (F), CO (I) oder PG (P). Pendler! Pendlerinnen! Fremde! Teilweise mindestens. Denn der PG gehört einem Nachbarn. Der ist Erst-Kreis-Saisonier. Netter Mann. Schickes Auto. Sogar die Europa-Sterne prangen auf dem Nummernschild.

Ab Mitte Jahr darf in meinem Quartier nur noch dauerparkieren, wer im «Postleitzahl-Kreis 4055 ... schriftlich polizeilich gemeldet» ist. PB darf (so Fremdenpolizei will), 68 darf nicht. Vor allem aber darf BS. 4055 BS, versteht sich. Vielleicht kaufe ich mir jetzt ein Auto, um endlich vor der Haustüre parkieren zu können. Denn heute ist das unmöglich. Tag und Nacht sind alle – alle – Parkplätze immer – immer – besetzt. Mit der blauen Zone wird das anders. Ich freue mich. Die Polizei freut sich sicher nicht. Denn schliesslich muss sie demnächst kontrollieren, ob die neue Parkordnung auch eingehalten wird. Ob die Parkscheiben der Fremden richtig eingestellt sind. Ob die 1,5-Stunden-Frist der Fremden nicht schon abgelaufen ist. Bussen an die fremden Sünder verteilen und so. Scheissjob. Obwohl, in diesem Jahr traf ich

die innere Sicherheit auf die Trottoirs beschränkt. Eigentlich wollte ich nur Zigaretten holen an der Ecke. Glücklicherweise hatte ich den Ausweis dabei. Sonst ..., nun gut: Seit ich definitiv weiss, dass Untersuchungshäftlinge nicht misshandelt werden und der Amnesty International-Bericht nur eine blöde Humanistenlüge ist, wäre mir ein Abstecher auf die Polizeiwache ja egal gewesen.

Keine Sorge, ich hatte den Ausweis dabei. Von wegen «Er-ging-nur-Zigaretten-holen-und-kam-nie-mehr-zurück». Nein, nein. Ich bin der Polizei sehr dankbar, dass jetzt endlich aufgeräumt wird mit diesem Wildparkieren, fremden Fötzel-Elsässern und Schwabenkarren, Aargauer-Porsches und Como-Rasern. Gestern, es geschah an einem Sonntag, ging ich wieder Zigaretten holen. Und was klotzt da mitten auf dem Trottoir? Ein Golf. Und was tut der Fahrer? Er lädt zwei Anzüge aus und trägt sie ins Haus. Und was prangt neben dem Golf auf dem Trottoir? Ein freier Parkplatz! Frei! Und wer muss auf die Strasse ausweichen? Ich! Und was denke ich? Scheiss-Golffahrer denke ich. Und: bald wird hier, die blaue Zone stattfinden. Und ich bin

ein 4055er. Ein Anwohner. Es wird wimmeln von Polizisten, die Bussen verteilen, die Fussgänger schützen und nicht mehr dumm nach Ausweisen fragen. Ich freue mich auf die blaue Zone. Im Ernst.

Dann kann es auch nicht mehr soweit kommen wie kürzlich in Fahrwagen AG, wo ein «betrunkenener Parkplatzanwohner» mit «einem Karabiner aus seiner Wohnung auf Passanten geschossen» hat, wie ich an jenem Sonntag in der *SonntagsZeitung* erfahren konnte. Stellen Sie sich das vor: Sie wohnen neben einem Parkplatz, die parkierenden und weggehenden Autos gehen Ihnen derart auf den Sack, dass Sie völlig durchdrehen und Passanten abknallen. Mitten in der Nacht. Päng! Versteh' ich, versteh' ich. Doch: die «Passanten» waren wohl doch eher Autofahrer, die die Drehzahlleistung des Motors um zwei Uhr morgens getestet und Sie um den wohlverdienten Schlaf gebracht haben. Aber in dem Moment, wo der Autofahrer aus seinem Auto steigt und die Türe abschliesst, ist er ein Passant. Er ist ein Ex-Autofahrer, der sich als Passant tarnt! Die Meldung in der *SonntagsZeitung* entlarvt das denn auch: «Die vier *Automobilisten* konnten sich in Sicherheit bringen.» Was heisst: Sie öffneten die Türe ihre Autos, stiegen ein und rasten vor den Schüssen davon. Also wurden aus den getarnten Passanten plötzlich wieder Automobilisten. Komisch, was? Nein, logisch.

Ausserdem: Parkplatzanwohner. Ich wohne auch einem Parkplatz an, aber ich würde mich nie als Parkplatzanwohner bezeichnen. Schliesslich besitze ich kein Auto. Und wenn schon: Ich wohne doch nicht neben meinem Auto. Sie sind auch so eine oder so einer? Ein Supermarktanwohner? Eine Waschmaschinenanwohnerin?

Ein Briefkasten-anwohner? Eine Polizeiposten-anwohnerin? Ein Zerrissener-Abfallsack-aus-dem-gebrauchte-Always-Ultra-Monatsbinden-und-abgenagte-Pouletschenkelknochen-an-süss-saurer-Sauce-quillen-Anwohner? Wohnen Sie überhaupt? Wo? Finden Sie es lustig, dass getarnte Passantenautomobilisten abknallen? Und nicht mal treffen. Sondern nur das Auto? «Am Auto entstand Sachschaden», heisst es in der *SonntagsZeitung* abschliessend. Besser als: «Das Auto konnte sich in Sicherheit bringen, an den Passanten entstand Sachschaden.» Übrigens: Der Parkplatzanwohner war besoffen.

Die blaue Zone. Zum Schutz der Anwohner. Kürzlich musste ich mich selber in Sicherheit bringen. In einer gelben Zone, wenn Sie wissen, was das ist. Ein Fussgängerstreifen, genau. Der Zement-Lastwagen einer in Basel sehr bekannten Baufirma donnerte mit mindestens 60 Sachen auf mich zu und hat überhaupt nicht die Absicht geäussert, zu bremsen. Und mir blieb nur die Absicht, auf das Trottoir zu rennen und dem Lastwagenfahrer den Finger zu zeigen. Was soll man sonst tun? Etwa die Polizei anrufen? Die sagen mir höchstens, dass ich dem Wirtschaftsstrassenaufschwung in Form von Baufirmenzementlieferungen nicht im Weg stehen solle. Und: «Ihren Ausweis bitte.»

Doch: der Aufschwung beginnt trotzdem bei der Polizei. Und das Spiel namens «Fussgängerjagen» hat mit dem neuen Strassenverkehrsgesetz – oder wie das heisst – auch ausgespielt. Fussgänger sind in diesem Gesetz bisher ja nur als lästiges Beigemüse aufgetreten – etwa wie die zweitausend Soldaten, die bei «Krieg und Frieden» brüllend zur Erde sinken – damit das Schlachtfeld

auch nach was aussieht. Fussgängerin, Passant: Du tummelst dich auf dem eigens für die Autos gebauten Strassennetz und sorgst für Unordnung. Neu muss aber jeder Autofahrer und jede Lastwagenfahrerin anhalten, wenn der Fussgänger irgendwie die Absicht äussert, sich in die gelbe Zone zu begeben und da mal ein bisschen blöd rumzustehen. Ich denke, ich werde das nächste Mal austesten. Hoffentlich nicht zu früh. Ich möchte nicht im Krankenhaus erwachen und den Arzt sagen hören: «Sorry, das Gesetz gilt erst ab morgen.» Da würde nicht mal Ayrton Senna lachen.

Ausserdem könnte das ein lustiges Spiel für gelangweilte Arbeitslose und sinnentleerte Rentner werden. Am Fussgängerstreifen rumlungern und ab und zu die Absicht äussern, die Strassenseite zu wechseln. Und die Absicht wieder rückgängig machen. Und sie wieder äussern. Das wäre ein lustiges Bremsen-Anfahren-Bremsen-Anfahren-Bremsen. Ein Zonenpoker. Ich hoffe nur, dass die Automobilisten keine Karabiner mit sich führen. Und nicht besoffen sind. Und ich nicht in Fahrwagen AG wohne. Sondern in 4055 BS.

Wie auch immer. Wenn ich am Kiosk Zigaretten holen will und kein Geld dabei habe, gehe ich einfach zum Bancomat, der gleich auf der anderen Seite der Kreuzung in die Bank eingemauert ist. Einfach? Keineswegs. An dieser Kreuzung, wo drei Strassen sich treffen, stehen exakt 14 Ampeln, um die lästigen Fussgänger vom Betreten der gelben Zone abzuhalten, die sie von der grauen Zone der Automobilisten trennt. Also: Kiosk-Bancomat: 7 Ampeln, 3 Strassen. Und zurück. 14 Ampeln! Und nicht mal aufeinander abgestimmt. Und zum Teil noch Orange-Blink-Ampeln, die dem Automobilisten andeuten: «Du hast zwar Grün, aber

diese Scheiss-Fussgänger auch.» Also muss der Fussgänger aufpassen, nicht plattgefahren zu werden. Ausserdem fährt dort noch das Tram, wo auch Fussgänger drin sitzen. Vielleicht sogar getarnte Automobilisten. Ex-Passanten. Blaufahrer. Schwarzfahrer.

Fair wäre es doch, wenn ich als Nicht-Automobilist die 120 Franken pro Jahr als Geschenk von der Kantonspolizei Basel-Stadt ausbezahlt bekäme, oder? Eine Art Nichtlenker-Lenkungsausgabe des Staats. Aber: vielleicht kaufe ich mir eine Anwohnerparkkarte. Und einen Liegestuhl. Die Anwohnerparkkarte hefte ich an den Liegestuhl, und den Liegestuhl stelle ich in die blaue Zone. Trinke ein Bier. All den 68, KI, LÖ und BL werde ich den Finger zeigen, während sie «verdammter Anwohner 4055 BS» durch die zusammengesprengten Lippen fluchen und noch eine Parkplatzzuchrunde einlegen. Wir werden viele Liegestühle und Gartengrills kaufen, die blaue Zone erobern und die automobile Säuberung mit einem ausufernden Fest feiern. Wir werden in der blauen Zone mit Dart-Pfeilen auf Ayrton-Senna-Poster schiessen, während meine Grillfreunde ein paar aufgebrauchte 68er, und BLer aufreiben. Und mir wird das Gedicht von Malcolm de Chazal wieder einfallen:

Das Auto Wird nie Das Tempo Der Strasse Erreichen

Ich werde der Polizei danken, dass sie mir keinen Bussenzettel an die Stirn klebt oder zwischen die Lippen klemmt. Den Ausweis lass' ich zu Hause in meiner Anwohnung. Im blauen Zonenpark, da werde ich meinen Platz haben. *Chrigel Fisch*